

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 87 (2022)
Heft: 1

Artikel: Zu guter Letzt
Autor: Wunderlin, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu guter Letzt

Vor Jahrzehnten titelte die «Basler Zeitung» eine Legende zu einem Schnappschuss im elsässischen Grenzgebiet mit «Vive la Franze». Offenbar hatte sich damals der französische Gestalter eines Strassenwegweiser verguckt, da er einen Ortsnamen deutsch schreiben musste, was gründlich misslang.

Dass man sich auch anderswo gelegentlich vertippt, ist jedem und jeder schon aufgefallen. Peinlich sind solche Fehler natürlich auf Land- und Strassenkarten.

Ein Klassiker (nicht nur auf Karten) sind Auslassungen des -n bei Ortsnamen mit der Endung -ingen-Namen. Die Annahme, dass hier der mündliche Gebrauch die falsche Schreibweise eines amtlich festgelegten Ortsnamens verursacht, ist wohl nicht von der Hand zu weisen.

Ob dies auch der Grund bei der Auslassung desselben Buchstabens bei einem französisierten Ortsnamens ist? Auf jeden

Fall ist an der Wiesentalstrasse in Lörach-Hagen das -n- nicht einfach auf die Kreuzung heruntergefallen. Was im Französischen offiziell «Huningue» heisst, kann ja bekanntlich im Alemannischen mit «Hünige» wiedergegeben werden.

Schon in der Schule hatten wir erfahren, dass man fast jedes Wort auf mehr als eine Art falsch schreiben kann. So ist dies auch bei unserer Ortschaft möglich. Sie ist der am südlichsten gelegene Rheinanrainer Frankreichs. Die neuerdings vorbildlich neu gestaltete «Place Abbatucci» lässt vergessen, dass hier bis zum Ende der napoleonischen Zeit Soldaten exerzierten und Abbatucci ein korsischer General im Dienst von Bonaparte war, der 1796 nach einem Gefecht in Huningue starb. Der Ort war damals noch eine klassische Vauban-Festung, die 1815 unter Mithilfe der Basler geschleift wurde. Keine hundert Jahre später, ab 1910, rollte dann sogar eine Linie der Basler Verkehrsbetriebe





Der Hüniger-Kanal mit alter Fabrik und dem Wasserturm. Aquarell von Marcel Wunderlin, um 1960.

bis zum Hüniger Bahnhof. Der Betrieb wurde mit kriegsbedingten Unterbrüchen bis 1961 unterhalten. Der durchgehende Eisenbahnverkehr von Weil am Rhein her über die Palmrainbrücke bis nach St. Louis, gebaut vom Deutschen Reich als strategische Bahn, wurde 1937 eingestellt. Der Bahnhof von Huningue, unweit des von weitem her sichtbaren Wasserturms, dient längst nicht mehr der Bahn. Auf den weiterhin bestehenden Geleisen wird heute noch ein Güterwagen bewegt. Die sich heute mit ihren knapp 7500 Einwohnern «Ville de Huningue» nennende

Gemeinde hiess früher zur Unterscheidung vom baslerischen Kleinhüningen auch Gross-Hüningen. In dem mit einigem Gewinn lesbaren literarischen Reiseführer «Der Rhein» von Karl-Heinz Göttert finden wir nun eine weitere Variante: Hunique.¹ Es ist nicht anzunehmen, dass sie je den Weg in ein offizielles Ortsnamensverzeichnis finden wird.

Bild und Text: Dominik Wunderlin

¹ Karl-Heinz Göttert, Der Rhein, Eine literarische Reise. Stuttgart (Reclam) 2021, S. 81.



Der alte Bahnhof von Huningue. Aquarell von Marcel Wunderlin, um 1960.